

# Stiller Schaffer wird zum stillen Helden

**BÄTTERKINDEN** Still ist es in der alten Fischzucht und Bruno Oberhänsli ihr stiller Held – so zumindest sieht es der Verein «Stille Helden» aus Bern. Er ehrt den Naturliebhaber für seine Arbeit zugunsten dieses Biotops.

Über den kleinen Teichen liegt eine wohlthuende Ruhe. Bedächtig schwimmt eine Ente zwischen den Schilfstängeln ihre Runden, gelb leuchtet im Hintergrund das herbstlich gefärbte Laub von Hasel und Birke. Es sorgt für ein paar bunte Tupfer an diesem sonst so grauen Morgen.

Bruno Oberhänsli sitzt nebenan in der Gartenlaube, seinem Paradiesli, wie er sagt, und gerät ins Sinnieren. Er komme fast jeden Tag vorbei, erzählt er. Seis zum Arbeiten, seis auch nur, um einfach dazusitzen und ungestört in die freie Natur hinauszublicken und zu träumen. «So kann ich mich stärken.» Die Aufgabe,

diesen Fleck Erde zu pflegen, habe er sich übrigens selber gestellt. Nicht zuletzt wegen gesundheitlicher Probleme, «die Arbeit hier ist für mich Therapie».

## Titel «passt nicht»

Daher war die Überraschung umso grösser, als Bruno Oberhänsli vor ein paar Wochen erfuhr, dass er ein stiller Held sein soll. Mit diesem Titel würdigt der Verein «Stille Helden» aus Bern schon zum zweiten Mal Menschen, die im Verborgenen arbeiten und dabei Ungewöhnliches leisten. Wie eben ihn, den Natur- und Vogelfreund aus Kräiligen, der die alte Fischzucht Bätterkinder in ein

veritables Biotop verwandelt hat. Und wie einen weiteren Kandidaten und eine weitere Kandidatin, die sich für eine lebendigere Altstadt und Menschen in Not einsetzen – zu dritt also waren sie dieses Jahr in die engere Auswahl gekommen, und nun lag es am Publikum, übers Internet den grössten unter diesen Helden zu bestimmen.

Für den ersten Platz hat es Bruno Oberhänsli in dieser Ausmarchung, zu der ihn seine Tochter angemeldet hat, nicht gereicht. Aber eigentlich ist ihm dies ganz recht so. Held? Nein, «das passt doch überhaupt nicht zu mir».

## Die alte Dame

Viel lieber erzählt er von seinem Paradiesli. Davon, wie vor 18 Jahren alles angefangen hat, als er gleich nebenan einen Schreiber-

garten übernommen und so die Eigentümerin der alten Fischzucht – «ich sage lieber Fischli, denn das Wort Zucht behagt mir nicht» – kennen gelernt hat. Davon, wie er der alten Dame über die Jahre immer mehr zur Hand gegangen ist. Und davon schliesslich, wie er von ihr den Schlüssel zum Gelände bekommen hat.

Sie stand damals kurz vor dem Umzug ins Altersheim und war froh, ihren Besitz in guten Händen zu wissen. Genauso, wie umgekehrt auch er glücklich war, auf einer Fläche von immerhin 3000 Quadratmetern seine Ideen von einem naturnahen Garten verwirklichen zu können – es war ein Geben und Nehmen, bei dem es nie um Geld ging.

Wenn Bruno Oberhänsli durch sein Paradiesli streift, weiss er fast an jeder Ecke ein Geschichte

zu erzählen. Bei den zwei mächtigen Fichten etwa, von denen eine von der Spitze her halb abgedorrt ist – das Werk des Kupferstechers, stellt er fest, der Befall von oben her sei typisch für diese Art des Borkenkäfers. Oder später beim Mast mit den vielen Vogelnistkästen – bis vor ein paar Jahren, berichtet er, habe gleich neben dem Areal eine elektrische Freileitung durchgeführt. Dann seien die Kabel in den Boden verlegt worden und die Masten verschwunden. Wenigstens einer sei zur Hälfte stehen geblieben, und hier hingen nun all die Kästen, die er vorher je einzeln an den Stangen platziert habe.

Vor den Teichen wird er besonders ausführlich. Als er angefangen habe, sei dieser Bereich völlig zugewachsen gewesen. Seit dem Ende der Zucht in den späten 1960er-Jahren sei kaum mehr etwas gemacht worden, «ich habe die alten Becken von Hand ausgeschaufelt und den Zufluss neu betoniert». Sehr schwer sei der nasse Schlick gewesen, doch Bruno Oberhänsli will nicht klagen, viel lieber führt er zum dritten Becken im Hintergrund, das noch immer zu grossen Teilen ausgefüllt ist. Genau darin liege heute sein Wert, bei nassem Wetter stehe hier Wasser, bei trockenem sei es trocken, «es gibt viele Tiere und Pflanzen, die genau dieses Umfeld suchen».

## Und nun?

Seit neustem blickt Bruno Oberhänsli allerdings mit gemischten Gefühlen in die Zukunft. Eben hat er erfahren, dass die Seniorin das Gelände verkauft hat, und noch weiss er wenig über die Vorstellungen, die der neue Besitzer hat. Ob ihm da die Anerkennung des Vereins aus Bern nicht wenigstens ein klein bisschen helfen kann? «Dass ich ein Held sein soll, hat mich spontan wahnsinnig gestört», wiederholt er. Um nach kurzem Nachdenken doch durchblicken zu lassen, dass ihn die Auszeichnung nicht ganz kalt lässt. «Ich spüre, wie sehr die Arbeit, die ich gemacht habe, geschätzt wird.» *Stephan Künzi*



Bruno Oberhänsli in seinem Paradiesli: Der Kräilliger hat in jahrelanger Arbeit die alte Fischzucht in ein reiches Biotop verwandelt.

Thomas Peter

www.stillehelden.ch